

Mobbing

unter Kindern und Jugendlichen

Mobbing beschränkt sich heutzutage nicht mehr nur auf Beleidigungen, Hänseleien oder physisches Schikanieren – es verfolgt Kinder und Jugendliche über die Grenzen des Schulareals hinaus. Das Internet bietet eine leicht zugängliche, breit gefächerte und gefährliche Plattform für neue Formen des Mobbing.

Christelle Magarotto (dt. Text Karin Gruber)

Die Geschichte der jungen Kanadierin Amanda Todd hat 2012 die ganze Welt schockiert. Als 12-Jährige wollte sie 2009 über einen Videochat neue Leute kennenlernen. Ein unbekannter Chat-partner überredete sie, vor der laufenden Webcam ihren Oberkörper zu entblößen. Dieser Fremde speicherte das Video und begann, Amanda damit zu erpressen. Er verlangte weitere Handlungen von ihr und drohte ihr mit einer Veröffentlichung des Videos. Das Mädchen weigerte sich – ein Jahr später wurde ein Facebook-Profil mit ihrem Nacktfoto erstellt und ihre Klassenkameraden wurden gezielt darauf aufmerksam gemacht. Ein wahrer Mobbing-Terror begann. Die Familie Todd zog mehrere Male um, doch das Cyber-Mobbing (Mobbing über Internet) hörte nicht auf. Im Oktober 2012, im Alter von 15 Jahren, begeht Amanda Todd Suizid.

Der Tod dieses Mädchens hat auf internationaler Ebene für Aufruhr gesorgt. Überall auf der Welt traten ähnliche Geschichten zutage. Rasch wurden nationale Kampagnen gestartet, um auf die Gefahren von Cyber-Mobbing aufmerksam zu machen. Jüngere Studien relativieren zwar, wie stark verbreitet dieses Phänomen wirklich ist, doch die damit verbundenen Gefahren und Risiken sind keineswegs zu unterschätzen.

«Fälle von Cyber-Mobbing sind seltener als die klassischen Formen von Mobbing, die Kinder und Jugendliche im schulischen Rahmen über sich ergehen lassen müssen», so Sébastien Gendre, Leiter der Abteilung Prävention von Action Innocence, die sich für den Schutz der Würde und Integrität von Kindern im Internet einsetzt. «Fünf bis zehn Prozent der Walliser Schülerinnen und Schüler geben an, Mobbingopfer zu sein. Lediglich 1,6% von ihnen sprechen dabei von Cyber-Mobbing, während 9% in der Schule verbale Attacken über sich ergehen lassen müssen», bestätigt Zoé Moody, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Wallis und Co-Autorin einer Walliser Studie zu Mobbing unter Gleichaltrigen.

«Fälle von Cyber-Mobbing sind seltener als die klassischen Formen von Mobbing, die Kinder und Jugendliche im schulischen Rahmen über sich ergehen lassen müssen»

Sébastien Gendre

Das Paradoxon des Virtuellen

«Böse Worte und gemeine Äusserungen, die Kindern und Jugendlichen auf dem Pausenhof an den Kopf geworfen werden, verflüchtigen sich irgendwann. Was aber einmal im Internet geschrieben wird, lässt sich nie wieder löschen», betont Sébastien Gendre. «Jedes Mal, wenn die betroffene Per-

son im Internet wieder auf die Beleidigung stösst, die gegen sie veröffentlicht wurde, durchlebt sie sie wieder. Auch wenn sie gelöscht wird, kann sie plötzlich Jahre später irgendwo wieder auftauchen.» Nicht zu vergessen ist dabei, dass die Anzahl Zeugen im Internet unendlich gross sein kann – während sie sich im wirklichen Leben auf eine vergleichsweise geringe Zahl beschränkt. «Cyber-Mobbing geht oft über das Internet hinaus und wird im realen Leben weitergeführt. Die Gründe dafür sind immer dieselben», präzisiert Zoé Moody. «Es geht darum, seine Überlegenheit über jemand anderen zu beweisen.» Sébastien Gendre fügt hinzu: «Im Laufe meiner Arbeit konnte ich feststellen, dass die Täter häufig ebenso Hilfe brauchen wie ihre Opfer.»

Die Sache mit dem Mitgefühl

«Wenn wir in die Schulen gehen, um über Cyber-Mobbing zu sprechen, stossen wir in erster Linie auf Empathie und Respekt», fährt Sébastien Gendre fort. «Im Zentrum unserer Gespräche mit den Schulklassen steht die Frage ›Was, wenn das mir passieren würde?‹ Diese Frage trifft dermassen ins Herz, weil sie auch die Zeugen von Mobbing anspricht, die sich plötzlich in die Rolle des Opfers versetzen müssen. Denn bloss als Zeuge mitzulauschen oder im Facebook ›Gefällt mir‹ zu klicken, kann das Mobbing verschlimmern.»

In der Schweiz wurde bislang noch kein Selbstmord infolge von Cyber-Mobbing verzeichnet. «Fälle von Betrug oder Bestechung mit Nacktfotos liegen allerdings vor», kommentiert Sébastien Gendre. «Auch wenn die Traumata schlimm sind, schaffen es die Betroffenen meist, damit zu leben. Doch in einem Land, in dem die Suizidrate der Jugendlichen dermassen hoch ist, lässt sich nicht ganz ausschliessen, dass ein solcher Druck auch eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben könnte. Vielleicht wurden solche Mobbing-Attacken ganz einfach noch nie in einem Abschiedsbrief erwähnt...»



Ernsthafte Situationen von Mobbing im Internet bleiben glücklicherweise Einzelfälle, doch ist Cyber-Mobbing nicht zu unterschätzen.

VIER REGELN, UM NICHT OPFER VON CYBER-MOBBING ZU WERDEN

- 1. Seinen kritischen Geist schärfen:**
Nicht alles, was im Internet steht, ist gut und richtig.
- 2. Eine Wahl treffen – wenn möglich die richtige:**
Man entscheidet sich selbst dazu, sich vor einer Webcam auszuziehen oder jemanden zu beschimpfen. Darum: vor dem Handeln – denken!
- 3. Als Bürger handeln:**
Die im realen Leben gültigen Gesetze gelten auch für das virtuelle Leben. Beschimpfungen und Beschuldigungen sind ein Vergehen. In der Schweiz gilt man ab dem 10. Lebensjahr als strafmündig.
- 4. Selbstschutz:**
Am besten kann man sich im Internet selbst schützen, indem man für sich selbst die Verantwortung übernimmt.

STUDIE ZU MOBBING UNTER GLEICHALTRIGEN AN WALLISER PRIMARSCHULEN

Die Pädagogische Hochschule Wallis und das Universitäre Institut Kurt Bösch (IUKB) führten 2012 bei über 4000 Walliser Primarschülerinnen und Primarschülern eine Studie zu Mobbing unter Gleichaltrigen durch. Die Studie bezog sich auf 10- bis 13-jährige Kinder (5. und 6. Primar) in beiden Sprachregionen des Kantons, die allesamt angaben, noch kein Handy und keinen Facebook-Account zu haben. Bei älteren Schülerinnen und Schülern mit Zugang zu sozialen Netzwerken könnte der Anteil der über Internet Gemobbten also höher ausfallen. Die Studie führte zu folgenden Ergebnissen:

- 5 bis 10% der Kinder waren schon mindestens einmal Mobbingopfer;
- Jungen mobben mehr als Mädchen, sind aber auch öfters Opfer von Mobbing;
- in 8,7% der Fälle werden die Kinder verbal gemobbt (Beleidigungen, Drohungen usw.)
- 5,5% der Fälle sind physisches Mobbing (Schläge, Kämpfe, Stossen und Rempeln usw.)
- 1,2% der Fälle sind Cyber-Mobbing (Beleidigungen und Drohungen im Internet)
- 1,9% der Fälle haben mit Gewalttätigkeiten wie Diebstahl oder Erpressung zu tun.

NÜTZLICHE ADRESSEN

Beratung und Hilfe für Kinder und Jugendliche:
Hotline 147
www.147.ch

Action Innocence
www.actioninnocence.ch

PARTNER


ADDICTION | VALAIS
SUCHT | WALLIS


Gesundheitsförderung
Wallis


CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS
Département für Gesundheit,
Soziales und Kultur